

Fünffter Absatz.

Auff den fünfften Tag in der Fasten.
Zu vil ist ungesund.

Wann ungesund ist es der Seelen / wann
Der Mensch zu gäch und zu bald in
Zornisch ist. Warumb? Darumb; wei-
len er so dann in den Zorn außbricht / und
dadurch groß sündiget.

Ein grosser Unterschid ist in Warheit /
zwischen einen zornigen / und einen gedult-
gen Menschen / der Zornige kan nicht un-
eben verglichen werden einem Teuffel / und
der Gedultige einem Engel. Massen der
Zornige / wann er in den Zorn recht auß-
bricht / auff Gott / auff seinen Nächsten /
und auch auff sich selbst vergisset. Ja es
vergehet ihm Gesicht / Gehör / und Ver-
stand / daß er nicht siehet was gut / nicht
redt was nützlich / noch thut was löblich
ist / sondern / als wie ein rasende Hölle-
Furien, tobet / und wüetet er / geschehe
hernach auch unter wehrenden Zorn übls /
was da immer wolle. Worüber bey ihme
hernach die ganze Entschuldigung: ich kan
nicht

nicht dafür / der Zorn hat mich zu vil
 überhlet / es wird nicht so vil Sünd seyn/
 was ich in Zorn / und in der gächen Weiß
 gethan hab. Aber / mein Zorniger ; dies
 se Entschuldigung gilt nicht bey Gott /
 ist dir bekant / daß du zum Zorn geneigt
 bist / warumb hüttest dich nicht dafür /
 warumb bemühest dich nicht / denselben
 nach und nach dir abzubringen / zu ben-
 digen / und gar zu vertilgen ? gar wohl
 könte es geschehen / wann du nur Hand
 anlegen woltest / mit Wenigen kombt man
 auch weit / fange nur an ein wenig gedul-
 tiger zu seyn / und zwar / heut in einer
 ganz kleinen Sach / morgen in einer größ-
 fern / und übermorgen noch in einer größ-
 seren / und also wirst du endlich / mit der
 Zeit / auß einen Zornmüthigen Löwen / ein
 sanfft = und gedultiges Lamlein werden.
 Ligt also nur allein an deinen eigenen Wil-
 len / welcher dann auch allein deiner Gäch-
 heit Ursach ist. Hast also nicht deine Sünd
 zubeschönen.

Du möchtest aber villeicht einwenden :
 ich wolte ja herzlich gern mich von Zorn
 enthalten / allein ich kan nicht / mein Na-
 tur

tur ist gar zu Gall-süchtig / dahero ist das
 Zorn-Feuer im Dach / ehe ich es fast ver-
 merck / und nimbt der Zorn überhand. Das
 hero ist es schon umbsonst / ich kan mein
 Natur nicht mehr zwingen / oder ändern.
 Aber nur nicht auff einmahl verzagt / dein
 Herz ist ja ein weiches Fleisch / und kein
 harter Stein / der unbeweglich ist. Wie
 ich gesagt: Lege nur Hand an / es ist nichts
 unmöglich / mit Gottes Gnad kan man
 alles / wie Paulus redt: ich kan alles / in
 dem / der mich stärcket. und also wirst auch
 du deinen Zorn dämpffen können.

Es gibt auff dieser Welt viel Zornige /
 aber auch vil gedultige Menschen / deren
 Ausgang aber unterschieden. Unglücksee-
 lig die Zornige / glücklich aber die Ge-
 dultig und Sanftmüthige. Höre ein bes-
 gebenheit:

Man leset von einem gewissen fürnehmen
 Herrn / welcher einen wichtigen Brieff en-
 londs zuverfertigen / und zuverpetschieren
 hatte / und als sein Schreiber solchen zu
 Papier gebracht / auch der Herz denselben
 würcklich unterschrieben hatte / nahme der
 Schreiber auß einer Uberyhlung / an statt
 des

deß Sträh = das Dinten = Waß / gießete
 die völlige Dinten auff den Brieff / und
 dadurch ruinirete er den ganzen Brieff.
 Was soll man wohl vermeinen / was die-
 ser fürnehme Herz / gegen seinen Diener /
 wegen seiner grossen Unachtsambkeit / möch-
 te verübet haben: villeicht gab er Befehl /
 sich alsobalden auß seinen Augen zu packen:
 villeicht entbrann er in Zorn / und wün-
 schete ihm (wie es anjeko bey Herrschaff-
 ten leyder der Brauch ist) Donner und
 Wetter / ja alle Teuffel auff den Hals? vil-
 leicht schmisse er ihm hingegen das Sträh-
 Waß ins Gesicht! oder liesse ihn wohl tapf-
 fer abpriglen? mit nichten. Keines von
 diesen geschah. Was dann? er sagte
 nichts anders / als allein diese einzige
 Wort: alsobalden wiederumb ein anders
 Papier her! O wunder-würdige Demuth!
 O löbl. Herrschafft! lehrne hier mein Zor-
 niger / lehrne Demuth üben.

Es ist nicht zu zweiffeln / daß diesen gros-
 sen Herrn bey sothaner Beschaffenheit / wohl
 auch das Herz wird seyn gerieret worden /
 aber / weilen seine Vernunft Ober-Hertz /
 und Meister ware / so unterdruckete er sei-
 nen

nen Wider-Willen / und liesse keinen Zorn /
oder Verdruß an sich merken.

O edle! und himmlische Tugend der
Sanftmuth / und der Gedult! die du zu
einen Lehrmeister hast Christum selbst /
der da spricht: Lehret von mir / dann
ich bin sanftmüthig / und demüthig von
Herzen. Matth. Cap. 11. vers. 29.

Nun ist aber auch nicht ein geringer Un-
terschied zu machen / zwischen den gähen
Zorn / und zwischen den lang-anhaltens-
den oder beharlichen Zorn / dann / wann der
Zorn gäch / unvermuthlich / und wider den
selbst-eigenen Willen außbricht / so ist er
freylich bey weiten nicht so sträfflich / und
kein so grosse Sünd / als wann er langsam/
bedächtlich / und fürsätzlich geschicht / dann
da ist die Sünd weit grösser / und straffe-
mässiger; doch ist keiner zu loben.

Dahero / mein Mensch! bemühe dich / wie
du immer kanst / dir allen Zorn abzugewöh-
nen / sowohl den gähen / als fürsätzlich-be-
harlichen / welcher letztere doch allzeit der
schädlicher- und Sündhafftere verbleibet /
der auch von Gott / als der höchsten Güter
desto mehr gehasset / und schwärer gestrafft
wird.

wird. Solches bekräftiget die Schrift :
 Der Mensch behaltet einen Zorn auff den
 Menschen / und suchet Hulff von Gott /
 wer wil für seine Sünd bitten ? Eccle.
 c. 28. v. 3.

Sechster Absak.

Auff den sechsten Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
 der Mensch zu vil den Tanz-Boden
 liebet. Warum? darum; weilen es offt
 manchesmahl alldorten unkeusche Blick /
 unkeusche Gedancken / unkeusche Wort /
 unkeusche Betastungen / und wohl gar un-
 keusche Werck abgibt. Und also / allwo
 es solche Tanz abgibt / da ist der Teuffel
 der Tanz- und Platz-Meister.

Dann / der Tanz-Boden ist : eine Lock-
 Hütten / allwo der Teuffel die Menschen zu
 sich locket. Er ist ein Aue / auff welcher
 der Teuffel seine Mäschchen und Fallen rich-
 tet / die Menschen zu fangen. Er ist ein
 Wasser / in welchem der Teuffel die Seelen
 fischet.